

M 3 /1 Lernbereiche der Olympischen Sportpraxis

1.1 Lernbereiche und Lernorte

Die Lernbereiche für die Olympische Erziehung sind breit gefächert. In dem Modul 2/3 wurden im Rahmen des integrativen Ansatzes für die Olympische Erziehung vier Lernbereiche vorgestellt: sportliches Können, soziales Handeln, moralisches Verhalten und olympisches Wissen. Für jeden dieser vier Lernbereiche können Dispositionen als eine typische Lernhaltung, Intentionen für das angestrebte Handeln im Lernprozess und Orientierungen für das Verhalten als spätere Anwendung des Gelernten unterschieden werden. Für das angestrebte „sportliche Können“ als einen dieser vier Lernbereiche ist also das „Wetteifern wollen“ eine wichtige Voraussetzung (Disposition), um die angestrebte „sportliche Leistung“ (Intention) zu erreichen, die jedoch als ein „faires Verhalten“ (Orientierung) beim Leistungsvergleich mit anderen und beim sportlichen Wetteifern untereinander umgesetzt werden muss. Der Fair-Play-Gedanke dient also als eine Handlungsorientierung bei dem Bemühen, eine individuelle sportliche Leistung zu erreichen. Der Zusammenhang dieser drei Matrixfelder ist eine didaktische Entscheidungsgrundlage für die Planung einer entsprechenden thematischen Angebotsform mit ihren Handlungssituationen. Das gilt in gleicher Weise für die jeweiligen Matrixfelder in den drei anderen Lernbereichen.

Aber nicht nur die drei Matrixfelder für jeden Lernbereich stehen in einem gemeinsamen didaktischen Zusammenhang. Auch die vier Lernbereiche stellen eine gemeinsame Grundlage für das olympische Lernen insgesamt dar, denn über das sportliche Können, soll soziales Handeln vorbereitet und gelernt werden, das wiederum seinerseits auf die Stabilisierung moralischen Handelns bezogen ist. Für die Fundierung sowohl des sportlichen als auch des sozialen und moralischen Handelns ist schließlich „olympisches Wissen“ erforderlich, um über einfache Kenntnisse hinaus, die im sportlichen Können, sozialen Handeln und moralischen Verhalten verborgenen olympischen Ideale und Werte verstehen, begreifen und als eigene Handlungsmaxime im Sport, in der Schule und in der alltäglichen Lebenswelt begründen zu können. Insofern sollten in der Sportpraxis sich alle vier Lernbereiche gegenseitig ergänzen und komplettieren.

Das integrative Konzept der Olympischen Erziehung will die verschiedenen Lernbereiche didaktisch verbinden und den Zusammenhang des olympischen Lernens über unterschiedliche Lernorte herstellen. Als besondere Lernorte für die sportliche, soziale und ethisch-moralische Entwicklung von Werten sind für Kinder und Jugendliche Elternhaus, Schule, Sportverein und andere „settings“ in ihrem Alltagsleben anzusehen. Als Lernorte für die olympische Werteerziehung sind die Schule und der Sportverein mit ihren spezifischen Angebotsformen sowie die besonderen sportlichen Angebotsformen in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Sportverein zu sehen.

1.2 Die Lernorte Schule und Sportverein

Für die Olympische Erziehung im Lernort Schule kommen alle unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebotsformen des Schulsports in Betracht. Darüber hinaus sind auch besondere Angebotsformen im Rahmen anderer Unterrichtsfächer (z.B. Deutsch, Geschichte, Geographie, Sprachen) und im Rahmen von fachübergreifender Fragestellungen und Projektideen möglich (vgl. Krapp-Gutknecht 2004).

Um diese Vielfalt der verschiedenen Angebotsformen im Schulsport deutlich zu machen, wählen wir eine Abbildung, die diese verschiedenen Möglichkeiten unter dem Dach einer „Bewegungsfreudigen Schule“ wiedergibt und wandeln sie leicht ab:



Quelle: nach MSWKS 2004

Es gibt also besondere Angebotsformen der Olympischen Erziehung für den Sportunterricht und für den außerunterrichtlichen Schulsport. Diese Angebotsformen sind sowohl separat, d.h. jeweils nur im Rahmen des Sportunterrichts oder im Rahmen des außerunterrichtlichen Schulsports plan- und durchführbar als auch integrativ, d.h. als ein Verbund zwischen beiden Säulen des Schulsports zu gestalten. Als ein Beispiel wäre hier zu nennen, die unterrichtliche Behandlung der „fundamentalen Prinzipien“ der Olympischen Charta und die Mitwirkung von Schülern und Schülerinnen bei der Planung und Durchführung des „Landesportfestes der Schulen“ bzw. „Jugend trainiert für Olympia“.

Weitere Angebotsformen für eine Olympische Erziehung sind auch im Rahmen der Bewegungsaktivitäten –wie bereits erwähnt- in anderen Fächern und im Rahmen der BESS-Angebote außerschulischer Träger im Ganztage sowie – wie ebenfalls schon erwähnt- im Rahmen des überfachlichen Lernens möglich.

Auch der Lernort „Sportverein“ besitzt aufgrund seiner verschiedenen Merkmale (u.a. Freizeitsport – Leistungssport), seiner unterschiedlichen Aufgabenstellungen im Rahmen der

Kinder- und Jugendhilfe und wegen der verschiedenen Funktionen von Bewegung, Spiel und Sport mit den unterschiedlichen Handlungsfeldern (u.a. Bewegungsbildung, interkulturelles Lernen etc.) eine Reihe von Möglichkeiten für spezifische Angebotsformen der Olympischen Erziehung.

1.3 Angebotsformen und Handlungssituationen

Alle Angebotsformen der Olympischen Erziehung im Rahmen des Sportunterrichts sollten so geplant werden, dass die drei Matrixfelder für einen Lernbereich als eine Einheit berücksichtigt werden. Dabei bietet es sich unterrichtsmethodisch an, immer vom praktischen „sportlichen Können“ aus den thematisch-stofflichen Zusammenhang mit einem der drei anderen Lernbereiche zu verbinden. Als Angebotsformen sind beispielhaft zu nennen:

1. Eine einstündige (45 Minuten) bzw. zweistündige (90 Minuten) Einheit zu einem bestimmten Thema, wie z.B. „Beim Leisten und Wettfeiern im Sport immer fair bleiben“.
2. Eine Unterrichtssequenz, bestehend aus mehreren thematischen und zeitlichen Einheiten, die zusammen z.B. zeitgeschichtliche Kenntnisse über die Olympischen Spiele, Informationen über die Olympischen Ideale und ihre aktuelle Entsprechung im Leistungssport von Athleten und Freizeitsport von Jugendlichen umfassen (Motto: Idee und Wirklichkeit).
3. Eine besondere Vertiefung, auch mit Exkursen in anderen Unterrichtsfächern, ist im Rahmen von „Projektwochen“ oder zu betreuenden „Semesterarbeiten“ möglich. Hier könnten z.B. Themen mit ihren speziellen Aspekten, wie sie im Modul 1 dargelegt worden sind, aufgegriffen und z.B. länder- oder kulturübergreifend bearbeitet werden oder im Kontext historischer, politischer und ökonomischer Fragestellungen thematisiert werden.

Als besondere Angebotsformen der Olympischen Erziehung im außerunterrichtlichen Schulsport sind zu nennen:

1. In einer freiwilligen Schulsportgemeinschaft eine AG „Olympia“ einrichten, in der bekannte oder neue Sportarten geübt und trainiert werden, wobei dies zur Vorbereitung eines besonderen Spiel- und Sportfestes mit einer olympischen Zeremonie und ihren Symbolen dienen soll und in der AG den olympischen Gedanken der „Selbstvollendung“ den Teilnehmern nahe bringt.
2. Ebenfalls im Rahmen einer AG kann eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen das Thema „Spiele der Welt“ aufbereiten und vor allem bewusst solche kontinental typischen oder auch historisch-olympischen Spiel- und Sportformen auswählen, erlernen und als Wettkampf durchführen, welche die Vielfalt der verschiedenen Regeln und Spielideen interkulturell und damit olympisch dokumentieren, z.B. an ähnlichen Spielformen wie „deutscher Schlagball“, „American Baseball“, „German Baseball“, „Finnish Baseball“, „Rounders“ etc. Parallel können dieses auch an verschiedenen Tanzformen oder Elementen eines Kampf- oder Kraftsports durchgeführt werden.
3. Schließlich sind „Schüler-Olympiaden“ selbst mit ausgewählten Sportarten als Spiel- und Sportfeste zu nennen, die besondere Themen im Rahmen von kulturellen Beiträgen (Musik, Kunst, Literatur) umfassen können, um darüber Teile der Schülerschaft (ethnischer Hintergrund) und Schulkooperationen mit ausländischen Partnern (z.B. deutsch-niederländische Partnerschulen) zu pflegen und zu fördern. Allerdings sollte ein entsprechendes Lernen und Üben vorausgegangen sein.